

Dieser Chor zieht in den Krieg und demaskiert ihn

Der Chor der Pädagogischen Hochschule Luzern trat im Maihof mit «The Armed Man: A Mass for Peace» auf.

Florian Hoesl

Durch alle Generationen sogenannter zivilisierter Gesellschaften ziehen sich unter anderem zwei Konstanten. Krieg und der Umstand, dass schon während kriegerischer Zeiten der Klärung der Schuldfrage höchste Priorität eingeräumt wird. Die Antwort ist meist auf beiden Seiten denkbar einfach. Auch wenn hierzulande nicht geschossen wird, sind die Vorläufer von Krieg und Gewalt, nämlich Polarisierung und Spaltung, für uns alle Realität, ob man das nun wahrhaben will oder nicht.

Gar nichts Amateurhaftes

Wohl ist dies einer der Gründe, warum der Chor der Pädagogischen Hochschule Luzern am Wochenende im Maihof «The Armed Man: A Mass for Peace» von Karl Jenkins sang. Das Werk von 1999 ist den Opfern des Kriegs im Kosovo gewidmet. Der Chor besteht aus zumeist Amateuren und auch im Begleit-



Der Chor der Pädagogischen Hochschule Luzern überzeugt beim Konzert im Maihof.

Bild: Eveline Beerkircher / PD (6. 5. 2023)

orchester Santa Maria mischen sich Amateure und Profis. Doch das Konzert hatte gar nichts Amateurhaftes an sich, was wohl auch den drei Leitern Daniel Thut, Pirmin Lang und Rainer Held, welcher das Konzert dirigierte, zu verdanken ist.

Zum Auftakt wird beherzt und mit so viel freudiger Erwartung marschiert, dass selbst Napoleon vor Neid erblasst wäre.

Es wird ordentlich laut, jedoch ganz ohne Geschrei, was bei Amateurhören keine Selbstverständlichkeit ist. Der Muezzin, Fadil Asani, ruft zum Gebet und besonderes Lob geht an die wenigen Männer des Chores für ihr A cappella, während man sich mit Psalm 56 und 59 auf die bevorstehende Schlacht besinnt und Gott um Hilfe bittet. Die Vorfreude auf die Schlacht wird

immer hitziger, fordert viel Energie von Chor und Orchester, und als dann mit dem Stück «Charge!», herrlich eingeleitet von Trompeten und Perkussion, mit dem satten Zusatz des Organisten Martin Völlinger, endlich losgekämpft wird, explodiert der Saal. Auch hier muss wieder betont werden, dass trotz langer, sehr lauter Passagen die Klanglichkeit erhalten bleibt. Das Stück endet mit Schreien von Soldaten im Kampf um Leben und Tod und von hieran ändert sich auch die Musik.

Dass der Tod, die Verwüstung und der Schrecken so gar nichts Heldenhaftes haben, wird von den beiden Solisten Karin Hebeisen Meier (Alt) und Daniel Thut (Bariton) mit verschiedenen Texten, unter anderem eines Hiroshima-Überlebenden, recht eindrucksvoll und ernüchternd aufgezeigt. Die Musik wird traurig, sie beisst sich mehr. Im Text «Now the Guns have Stopped» von Guy Wilson heisst es: «Ich habe überlebt... Aber du bist nicht mehr. Ich werde alleine

nach Hause gehen und muss versuchen, so zu leben wie vorher.»

Tausendjähriger Frieden versprochen

Das letzte Stück «Better is Peace» hat es noch einmal in sich. Mit Wucht wird tausendjähriger Frieden versprochen, der ewigen Gier nach Gold abgeschworen und die Dunkelheit vertrieben. Ob es Zufall oder Zynismus ist, dass hierzu noch einmal marschiert wird, lässt sich nicht klären. Das dargebotene Konzert hat jedoch mit Zynismus nichts zu tun, sondern vielmehr mit Fleiss im Vorfeld sowie Spielfreude und Risikobereitschaft auf der Bühne.

Passenderweise erspart man dem Publikum die Frage nach der Schuld. Man bittet lediglich um einen Moment des Innehaltens. Das ist angemessen. Denn nach Jahrtausenden von Krieg scheint es immer noch nicht angekommen zu sein: Für Opfer von Kriegen macht es keinen Unterschied zu wissen, dass sie selber keine Schuld tragen.